

Die Albert und Barbara von Metzler-Stiftung unterstützt das Projekt Madame Courage durch eine Spende

Monika Meier-Pojda, SkF Landesgeschäftsführerin, hat bei der Stiftungsvorsitzenden Sylvia von Metzler nachgefragt.

SkF:

Durch Vermittlung der Projekt-Schirmherrin Barbara Daumiller-Zeil haben Sie dem Sozialdienst katholischer Frauen für sein Projekt „Madame Courage - Unterstützung von alleinerziehenden Studentinnen im letzten Drittel ihres Studiums“ über Ihre Stiftung eine Spende in Höhe von 5000 Euro zukommen lassen.

Dafür nochmals unser ausdrücklicher Dank an Sie als Vorsitzende der Metzler Stiftung.

Frau von Metzler, was hat Sie bei diesem Projekt überzeugt?

Sylvia von Metzler:

Die Notlage der jungen alleinerziehenden Studentinnen kurz vor dem Abschluss war für uns in der Stiftung klar zu erkennen. Ohne Unterstützung sind diese Frauen oft gezwungen, ihr Studium zu unterbrechen oder ganz aufzugeben – und das schmälert ihre eigenen Zukunftschancen und die ihres Kindes erheblich, möglicherweise für immer. Madame Courage bietet finanzielle Unterstützung und auch praktische Hilfe, um sich durch den Antragsdschungel hindurchkämpfen zu können.

Was wäre aus Ihrer Sicht notwendig, um die jungen Frauen und ihre Kinder besser in ihrer besonderen Lebenssituation zu unterstützen?

Selbstverständlich die alte Forderung, mehr und bessere Krippen- und Kindergartenplätze anzubieten, natürlich am besten kostenlos. Das würde diese Frauen – und alle anderen Mütter auch – gezielt entlasten.

Darüber hinaus erleben wir beim SkF in Frankfurt am Main, dass viele Mütter (aber auch Familien) psychologische Hilfe brauchen, um fürsorgliche Eltern zu werden und eine Bindung zum Kind aufzubauen. Der gute Wille ist oft da, aber Kinder zu erziehen ist sehr sehr schwer und fordernd. Ein vielfältiges, gut koordiniertes Angebot im Bereich „Frühe Hilfen“ braucht unserer Meinung nach jede Kommune. Das käme allen belasteten Familien zugute.



Was könnte die Politik tun?

1. Eine Änderung des SGBII in die Wege leiten, damit die „Versorgungslücke“ nicht mehr besteht, die die alleinerziehenden Studentinnen zu „Madame Courage“ bringt.
2. Die finanzielle Notlage vieler alleinerziehender Mütter ist grundsätzlich ein strukturelles gesellschaftliches Problem:
 - Mittlerweile ist fast jede fünfte Familie alleinerziehend. Das gehört heute zur Normalität. Dabei sind rund 40 Prozent der Alleinerziehenden auf staatliche Grundsicherungsleistungen angewiesen, um sich selbst und ihre Kinder versorgen zu können. Bei den Paarfamilien sind es „nur“ sieben Prozent.
 - Die Statistiken zeigen gleichermaßen, dass die Entwicklungs- und Bildungschancen eines Kindes, das in Armut aufwächst, erheblich eingeschränkt sind. Höchstwahrscheinlich holt es diese Startschwierigkeiten in seinem ganzen Leben nicht mehr auf.
 - Das ist langfristig ein gesellschaftliches Problem – lang bekannt, aber immer weiter aufgeschoben. Die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen für Alleinerziehende verbessert werden, Stichpunkte wären unter anderem eine Kindergeldreform und gleichzeitig entsprechende Änderungen und Vereinfachungen im SGB, die die Antragstellungen vereinfachen und dabei helfen, aus der dauernden „Sozialleistungsfalle“ herauszukommen.

Hier bewegt sich leider wenig bis gar nichts, obwohl in Studien wie der von der Bertelsmann-Stiftung „Alleinerziehende unter Druck“ aus dem Jahr 2014 konkrete Reformvorschläge gemacht worden sind. Aber bedauerlicherweise sind die alleinerziehenden Eltern so damit beschäftigt, ihren Alltag zu bewältigen, dass sie es nicht schaffen, eine politische Bewegung auf die Beine zu stellen. Und solange sie es irgendwie „wuppen“, besteht leider auch kein Reformdruck für die Politik.

Was möchten Sie „Madame Courage“ auf den Weg geben?

Der SkF Bayern sollte das Projekt immer bekannter machen, Schritt für Schritt. Das kann mehrfach nutzen:

Erstens erfahren mehr schwangere Studentinnen oder junge studierende Mütter von diesem speziellen Hilfsprogramm, so dass sie diese Hilfe in Anspruch nehmen können.

Zweitens informieren Sie so mehr potenzielle Spender. Fundraising ist oft mühsam, aber es lohnt sich. Man muss immer mit Zuversicht an diese Aufgabe herangehen, denn eigentlich ist genug Geld für alle da!

Darüber hinaus könnte der SkF dank seiner bundesweiten Präsenz, seiner Reputation und Erfahrung Druck auf die Politik ausüben, um die finanzielle Situation von Alleinerziehenden zu verbessern. Das schönste Ziel wäre doch, wenn sich dieses Programm eines Tages überflüssig machen könnte!

Herzlichen Dank.

Februar 2017